Führer mit wegekarte durch Naumburg a. Saale und ...

Fremden-verkehr... e.v., Naumburg

H. Pieper.
Bad Kösen,
Mai 1909.



Nach einer Photogr. von C. König, Naumburg a. S.

Naumburg a. S.

Führer mit Wegekarte

durch

Naumburg a. Saale

und seine Umgebung.

Mit 9 Illustrationen.

Herausgegeben

vom

Fremden-Verkehrsverein E. V. Naumburg a. S.

Achte Auflage.

1908.

Beispiele für Fußtouren:

1 stündige: „Spechsart“ • „Bürgergarten“ • „Holländer Mühle“. • „Thüringerwaldvereins Weg“.

1/4 Tagestouren: Spechsart—Blütengrund • Bürgergarten—Buchholz • Sperlingsholz—Bismarckturm—Almrich • Sülzners Weinberg—Roßbach •

1/2 Tagestouren: Schönburg • Wethautal • Sperlingsholz—Bismarckturm—Knabenberg—Pforta • Geiersberg—Rudelsburg mit Bahn zurück • Pfortenholz — Kösen — Plattenholz—Bismarckturm • Saalhäuser - Göttersitz - Napoleonstein • Wilsdorf—Kleinjena • Großjena—Wald—Henne • Freyburg • Goseck •

1 Tagestouren: Birkenwäldchen—Waldpartie über Bismarckturm und Knabenberg—Geiersberg—Buchenhalle—Rudelsburg—Himmelreich—Wilhelmsburg — Göttersitz — Naumburg • Roßbach — Rödel — Freyburg — Waldpartie — Henne und viele andere.

1/2 u. 1 Tagestouren mit Hilfe der Bahn: Camburg • Leisling • Dornburg—Tautenburg • Sulza • Eckardtsberga.

Hôtels:

Schwarzes Roß, Reichskrone, Kaiserhof.

Gasthöfe:

Drei Schwäne, Preußischer Hof, Goldener Hahn, Zufriedenheit.

Weinstuben:

C. Köhlmann, Julius Starcke, G. P. Wagner & Sohn.

Konditoreien und Cafés:

Furcht, Herfurth, Central, Imroth.

Restaurationen:

Ratskeller, Leichter Wagner. Hopfenblüte, Hussiten u.v. andere.

Gartenlokale:

Bürgergarten, Knörrichs Garten, Schützenhaus; Spechsart-Restaurants: Dunkelberg u. Wintergarten; Kuchenhaus, Holländer Mühle, Bismarckturm (3/4 Std.); Goldener Adler, Almrich.

Inhaltsverzeichnis.

Alphabetisches Verzeichnis der wichtigsten Ausflugsorte.

Die Geschichte der alten Stadt.*)

Es liegt ein Zauber über unserer Stadt, und die Reize, aus denen er sich webt, sind Gaben, die sich nicht erjagen lassen, denn Schicksal und Natur teilen sie aus. Wenn der Blütenschnee alle Kirschbäume ringsum bedeckt, oder wenn tausend Fliederbüsche den alten Mauering umschmeicheln, oder wenn auf den waldgekrönten, weinlaubumkränzten Höhen der Herbst sein buntes Farbenspiel entfaltet und im zartesten Duft der Ferne weisse Dörfer und graue Türme alter Burgen erschimmern, oder wenn am stillen Abend der wuchtige Bau der Sankt-Wenzelskirche sich über die braune Dächerherde reckt und seine Glockenklänge mit dem Geläut des alten Domes zusammenfliessen lässt — dann fühlt man, dass die Natur wohl Grösseres, aber nicht Innigeres schaffen konnte.

Jede Stadt hat ihre Seele, aber nicht jede spricht zu uns. Hier jedoch kannst du lesen; hier fühlst du das Gewordene, hier reden die Steine, und hier scheint alles lebendig, weil durch die Gegenwart immer die Vergangenheit mit ihrer Geschichte und ihrer Kunst blickt.

Die Stadt träumt von alten Tagen, aber sie ist keine müde Träumerin. Geschickt hat der Bürger sich mit drei Eisenbahnen in das Netz des Völker-

*) Dieser Artikel ist dankenswerterweise für den „Führer" vom Herrn Direktor Professor Dr. Borkowsky geschrieben.

verkehrs hineingeflochten, und allem, was eine neue Kultur ihm Heilsames und Erfreuendes bot, öffnete er verständig und weitherzig seine Mauern. Dass er das ermüdende Hasten und den Lärm und Staub des Werktages nicht hineinliess, dass er gesunde Frische und stilles Behagen zu einigen verstand — das bleibt sein Geheimnis und eine Kunst, die ihm so leicht niemand nachmacht.

Wer den geschichtlichen Werdegang Naumburgs verstehen will, muss zunächst den Plan der Stadt zur Hand nehmen und versuchen, die alte Ratsstadt mit ihrer Wenzelskirche von der alten Bischofsstadt mit ihrem Dom räumlich zu scheiden. Das sind zwei getrennte Körper, die sich erst allmählich, aber auch dann nur äusserlich zu einem Ganzen fügten.

Die Fundamente zu beiden Siedlungen haben die Söhne des grossen meissnischen Markgrafen Ekkehard I. gelegt, Hermann und Ekkehard II. Um das Jahr 1010, als endlich der slavisch-germanische Rassenkampf am Saaleufer ermattete, bauten sie sich auf dem Hügelrande, der jetzt das Oberlandesgericht trägt, eine neue Burg — die Naumburg. An diese weltliche Hofstatt schlossen sie zur Rechten und zur Linken zwei geistliche Stiftungen, die Benediktinerabtei zu Sankt Georg und das Augustinerkloster zu Sankt Moritz. Von jener klingt nur noch der Name in der Strassenbezeichnung Georgenberg und Georgenstrasse wieder; von diesem hat ein freundlicheres Geschick wenigstens das alte Propsteigebäude und die Kirche (1521 neu aufgeführt) gerettet. Den drei jungen Schöpfungen gab das Jahr 1028 eine höhere Einheit und grössere Bedeutung, und es führte zugleich den Namen Naumburg urkundlich in die Geschichte ein. Die Brüder folgten einer Anregung Kaiser Konrads II. und schenkten ihre neue Besitzung mit reichem Gut dem von den Slaven noch unaufhörlich gefährdeten Bistum Zeitz. Der weltliche Zweck der Burg ging damit verloren; sie wurde

Bischofsquartier und Kapitelssitz, und eine Kathedrale, dem heiligen Petrus und Paulus geweiht, grüsste bald von hier ins Land hinaus, wo unermessliche Wälder weite Wiesen umgaben.

Zur selben Zeit erstand die Bürgerstadt, die im Schatten von Sankt Wenzel ihre Häuser baute. Die beiden Ekkehardiner erwarben vom Kaiser das forum regale, das Recht, einen dauernden Markt im kaiserlichen Schutz und Frieden zu errichten. Und bald erblühte um diese Freistatt ein festgeordnetes Gemeinwesen mit einer bürgerlich-aristokratischen Ratsverfassung, das in zäher Konkurrenz mit der Bischofsstadt und in langsamem, nie überstürztem Fortschreiten seine Gewalt erweiterte, ohne das formelle Untertanenverhältnis zur Stiftsregierung zu zerreissen. Die Insignien der Schutzpatrone, Schlüssel und Schwert, gingen aus dem bischöflichen Wappen in das städtische Siegel über. Die berühmte Peter-Paulsmesse, einer der ältesten privilegierten Märkte des deutschen Reiches, der ausgedehnte Waidfarbehandel und der Export des renommierten Bieres, das man den Thüringer Malvasier nannte, gaben dem Namen der Stadt weithin einen guten Klang. Ein starkes Bewusstsein bürgerlicher Kraft und Wohlhabenheit sprach sich in den festen Toren und turmbewehrten Mauern aus, die seit 1287 mit ihrem doppelten Ring den stillen Fleiss des Handwerks und des Handels schirmten. Und hinter dem Zinnenkranz ging das Leben in Fröhlichkeit dahin; davon zeugt die lange Reihe prunkender Fürstentage, die mit ihrem Festschimmer allezeit die hohen Giebelhäuser umsonnt haben.

Der Sonderstellung der Stadt und des Bistums machte die Reformation (1542) ein Ende. Sie legte die weltliche Regierung in die Hände der kursächsischen Wettiner, und mit diesen hat dann eine wechselvolle, dreijahrhundertlange Geschichte unsere Stadt in Freud und Leid verbunden. Wohl sprach sich noch die Erinnerung an die Tage selbständiger Grösse

in einer Reihe von Formalitäten aus, aber auch diese warf eine neue Zeit beiseite. Im Jahre 1815 ging auf dem Wiener Kongress das alte Bistum Naumburg-Zeitz an die Krone Preussen über, und die königliche Regierung zu Merseburg löste die Tätigkeit der Stiftsregierung auf. Die Einführung der Steinschen Städteordnung beschränkte das Regiment des städtischen Rates, machte aber seine Wirksamkeit im Innern erspriesslicher und erfüllte das Bürgertum mit neuem, gesundem Geist.

Das Jahr 1500 sah Naumburg auf der Höhe seiner kommunalen und wirtschaftlichen Entwicklung, wenngleich es damals nur 5000 Einwohner zählen mochte. Dann trat ein langsamer Niedergang ein, und die unablässigen Kriege, der schmalkaldische und der dreissigjährige, die Feldzüge Friedrichs des Grossen und Napoleons I., schnitten jedem Versuch des Aufschwungs die Sehnen durch. Die Stadt, die am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts 8000 Einwohner zählte, ist jetzt auf die Stärke von 25 000 Einwohnern gestiegen. Aber der Zuschnitt des bürgerlichen Lebens ist anders geworden. Der Handel, der an der Grösse immerdar gebaut hatte, hat die Mauern verlassen, und auch die Industrie wagte sich nur zaghaft in die friedliche Stille hinein. Die Errichtung des Oberlandesgerichts hat dafür seit 1816 Naumburg die Färbung einer Beamtenstadt gegeben.

Luft und Licht liegt auf den neuen Strassen, die mit ihren fröhlichen Landhäusern den alten Gürtel sprengten und nun ihre Glieder nach allen Seiten ausstrecken. Die Gräben sind verschüttet, die Zinnenmauern gefallen; aber das 1456 erbaute Marientor und die Zwingerreste, wo heute der Flieder blüht und die Nachtigallen schlagen, vermögen im Duft der stillen Dämmerstunde die eigenartige Anmut eines mittelalterlichen Städtebildes wieder wachzurufen. Auch in den Gassen hie und da spricht noch aus einem Giebel oder Hausportal der Geist vergangener Tage. D a s R a t h a u s mit seinen spätgotischen Erkern ist

nach dem Brande im Jahre 1517 erbaut; für den Schmuck seines Innern hat Lukas Kranach 1532 die Bildnisse Friedrichs des Weisen und Johanns des Beständigen gemalt. Gegenüber lag das Dörfersche Haus, das seine gastfreie Türe so oft den Männern der Reformation geöffnet und Luther, Melanchthon und Amsdorf beherbergt hat. Das stattliche Eckhaus mit der charakteristischen Erkerbildung sah am 24. Juni 1547 den Sieger von Mühlberg Karl V. als Gast, und wo der Brunnen plätschert, hielt wenige Tage vor seinem Tode der Schwedenkönig Gustav Adolf und schaute von seinem Streitross auf die Menge, die sich begeistert und voll andächtiger Verehrung zu ihm drängte. Wer ist noch nicht über diesen Markt geritten! 1757 kam am 9. November der alte Fritz und stieg im Schallerschen Hause (Nr. 14) ab, und 1806 hielt vor der Schlacht bei Auerstedt Friedrich Wilhelm III. mit der Königin Luise im Residenzhause (Nr. 7) seinen Hof, das sich einst der Administrator Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz erbaut hatte. Auch Napoleon I. hat hier gewohnt, als er von Jena heranritt. Er rückte 1807 noch einmal durch die Stadt im Ruhmesschimmer des Tilsiter Friedens, kam 1812 über den Markt im rasenden Schlitten von Russland und zog 1813 mit ungebrochenem Siegermut über Naumburg nach Lützen.

An der Südseite des Marktes steht das Schlösschen mit einem zierlichen Anbau, der die Jahreszahl 1543 und das Wappen des ersten evangelischen Bischofs Amsdorf trägt. Darüber blickt das städtische Gotteshaus unter dem Schutze des slavischen Märtyrers Sankt Wenzel. Massig und breit ragt es auf, abweichend von den üblichen Formen des Kirchenbaues, aber voll schöner künstlerischer Einzelheiten. Die Kirche wird 1228 zum ersten Male erwähnt. Von Feuersbrünsten wiederholt zerstört, hat sie ihre jetzige Gestalt erst im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts erhalten. Der Eintretende erstaunt über

die gewaltigen Dimensionen der Halle, die 1892 bis 1894 erneut ist. Der Hochaltar zeigt den imposanten Schwung des Barockgeschmackes, aber inniger berühren uns die Bilder des sechzehnten Jahrhunderts, vor allem der Kinderfreund des Lukas Kranach. Unter den Denksteinen hält der eine die Erinnerung an den Pagen August von Leubefing wach, der sein junges Leben mit sichtlicher Treue für seinen König Gustav Adolf dahinwarf. Und in den hohen Chorfenstern der Südseite erzählt ein neues Glasgemälde den Sieg des unschuldigen Kinderherzens über die strenge Gewalt des Krieges: die Kirschfestsage. Prokops Hussiten sind nun allerdings nicht vor Naumburg gezogen, und die eigenartige Feier leitet sich von einem alten Schulfeste, dem Virgatumgehen her, mit dessen Brauch sich dann später das Andenken eines kriegerischen Ereignisses aus dem sächsischen Bruderzwist oder aus dem dreissigjährigen Kriege zu der merkwürdigen Sagenbildung verwob — aber ein Jubel fröhlicher Poesie umzieht noch heute die Sommertage, wenn draussen auf der Vogelwiese sich Zelt an Zelt reiht und das freudige Behagen des Daseins aus Tausenden junger und alter Herzen lacht.

Wer sich vom Hauche der grossen Vergangenheit ganz umfangen lassen will, der wandert zum stillen Domplatz, um den in ungestörter Abgeschiedenheit die Kirche der Domherren liegen. [Curia Aegidii 1200; Curia Episcopalis 1581.] Da steht Ekkehards II. Steinbild auf dem rauschenden Brunnen (1858), und hinter ihm neben der Kapelle der heiligen drei Könige und Sankt Nicolai hebt sich in unentweihter Glorie der Dom, der in der Kunstgeschichte Naumburgs Namen unauslöschlich macht. Die ältesten Fundamente sind vor 1021 gelegt, und Teile der mittleren Krypta gehören jener Zeit an. Jedes Jahr änderte an dem Bau und führte ihn weiter, bis dann Bischof Engelhard 1207 — 1242 und Dietrich II.

(1244—1272) der Kathedrale die künstlerische Vollendung gaben.

Es war die Zeit, da die frühe Gotik, die hier so bald reifte, von Westen kam und sich siegreich alle romanischen Kirchenbauten unterwarf. Wie die neuen Eindrücke den Bauplan des Architekten beeinflussten, gerade das macht den grossen Reiz des Naumburger Domes aus.

Durch das Hauptportal im Südkreuz, das noch ein steif und schematisch behandeltes Bogenfeld ziert, treten wir in das Innere. Es ist ein dreischiffiger, spitzbogig gewölbter Pfeilerbau, der mit seinen romanischen Rundbogenfenstern aus der alten flachgedeckten Basilica erwachsen ist. Die doppelchörige Halle wird durch die beiden Lettner in der Länge dreifach gegliedert. Der Westchor ist 1249 bis 1275 erbaut. An seinen Eckpfeilern grüssen sich noch die zwei Stile. Aber dann blickt aus den Kapitälien alle Feinheit, aller Reichtum und aller Formenreiz der gotischen Laubornamentik. Wir stehen vor der Pforte, die in das Allerheiligste der Kunst führt. Deutsches Empfinden und bildnerische Kraft haben hier, vom französischen Einfluss gestreift, ihr Meisterwerk geschaffen. Diese Gruppen am Lettnereingang — der noch zu wenig gegliederte Körper des toten Erlösers am Kreuz — zur Linken die Gottesmutter mit dem feinen Oval, die in ihrem stillen gefassten Gram das Gefühlsvollste ist, was das Mittelalter schuf -- und zur Rechten der Lieblingsjünger, verzweifelnd im masslosen Schmerz -- das packt und wirkt mit schlichter Wahrheit. Darüber erzählen die Reliefs mit lebendiger Dramatik in überzeugenden Kompositionen die Leidensgeschichte; nur die beiden letzten sind wertlose Holzergänzungen einer schwächeren Zeit.

Und nun treten wir ein in den stillen Raum, wo Architektur, Bildnerei und Malerei zu schöner Harmonie sich einen. Da schauen, um den Altar gereiht, wie zu einer feierlichen Handlung versammelt,

von ihren hohen Postamenten die zwölf Gestalten der Stifter herab, Markgraf Ekkehards Söhne, Hermann und Ekkehardt II. mit Relegindis und Uta, ihren Frauen, und die anderen Vertreter des erlauchten Wettinerstammes. In der Weltauffassung des Nibelungenliedes stehen sie da, in unbewusster statuarischer Hoheit und doch vom Pulsschlag frischen Lebens erwärmt. Jedes Bewegungsmotiv, der Wurf der Falten, die Gebärdensprache und das Mienenspiel und die feine Ausarbeitung der Hände heben diese Kunstwerke hoch über die obersächsische und bambergische Plastik hinaus und setzen den Künstler, der sie schuf, unter die grössten Bildner des deutschen Volkes. Die Färbung, die einst den Eindruck erhöhte, ist verblasst; nur der Sonnenstrahl, der durch die wunderbare Farbenpracht der alten Fenster dringt, legt auf die steinernen Züge den flüchtigen Schein der Wangenröte.

Der Ostchor ist ein späterer Nachklang, dem die Kraft des Westchors fehlt. Aber ein paar Altartafeln sind hier aufgestellt, die aus Dürers und Kranachs Schule stammen. Zwischen den Stufen, die zum Hochaltar leiten, liegt eine Grabfigur im bemalten Bischofsornat. Es mag der erste Bischof Hildeward sein, dem hier Dietrich II. ein Denkmal setzte. Auch an dem Diakon darf man nicht vorübergehen: so ganz innerliche Empfindung zeigt kaum eine andere Figur des Mittelalters. Vier Türme, 52 Meter hoch, überragen den Dom; ihre ältesten Bestandteile weisen in das elfte Jahrhundert, aber erst das neunzehnte Jahrhundert (1885, 1895) hat die zwei westlichen zur Vollendung gebracht.

Nun sei uns willkommen in Naumburg, lieber Wanderer! Das hast du recht gemacht, dass du die sonnigen Pfingsttage zu einem Ausfluge nach Thüringen benützest, um von der Seele wieder einmal alle Sorge und Last der gleichförmigen Arbeitstage herunterzuschütteln und neue Lust zu trinken von dem goldenen Überfluss der schönen Gotteswelt. Willkommen in Naumburg! Und lass dich von mir durch unsere Stadt führen!

Deine Eisenbahnfahrt hat dir schon im Fluge gezeigt, wie sich hier die Natur mit allen Reizen geschmückt hat, und dein Entzücken wuchs, je näher du unserer Stadt kamst. Hast du beim Verlassen des Zuges den Blick einmal nach Norden gewandt, nach der dem Bahnhofsgebäude abgewandten Seite? Da schaut man nämlich gerade in's Tal der Unstrut hinein, die eine Viertelstunde von hier, dem Bahnhofsgebäude gegenüber, durch ihre Einmündung die Saale schiffbar macht. In der Ferne (1 1/2 Std.) winkt das freundliche Freyburg a. d. U., im Schutze des massigen alten Landgrafenschlosses, vom trutzigen Bergfried hoch überragt. —

Nun einen

Rundgang durch die Stadt.

1. Wenn wir aus dem Hauptbahnhofe kommen, gehen wir links, an der „Elektrischen“ entlang, durch die Bahnhofstrasse nach der Stadt. Die den Bahnhof umgebenden Teile derselben liegen noch im Tale der Saale, während sich die Altstadt auf einer Anhöhe ausbreitet, deren Rand durch viele Einschnitte gegliedert und für Strassen und Steige zugänglich ist. Die Bahnhofstraße gelangt bald an

den Fuß des Berges und erhält den Namen Bergstrasse. Nun führt sie durch einen der erwähnten Talrisse, wohl alte Wasserläufe, hinauf. Links erhebt
2. sich der Spechsart (= mhd. und ahd. Spëhtes-hart; Hart = Wald; also Wald, in dem viele Spechte leben; vergl. den Gebirgsnamen Spessart!),
3. rechts der Georgenberg.

Sehr zu empfehlen ist der Besuch eines der Gasthäuser, die am Rande des Spechsarts liegen. Man gehe da, wo die Bergstrasse die Anhöhe erreicht, den Promenadenweg links hinauf! (ca. 4 Min.) Herrliche Aussicht über das Saale- und Unstruttal! Hier kann man auch beobachten, welch ungeheuerer Bahnverkehr durch Naumburg flutet. Liegt es doch an einer der Haupt-Eisenbahnlinien Deutschlands, die Berlin mit Süddeutschland, der Schweiz und Italien verbindet. Neben dem „St. Gotthard-Express" und den andern direkten D-Zügen nach München, Basel, Mailand, Florenz und Neapel macht der Zug über Freyburg nach Artern und der nach Teuchern mit seinen Klingel- und Pfeifensignalen einen idyllischen Eindruck. —

Unser Rundgang jedoch lässt uns von der Bergstrasse nach rechts in die Grosse Georgenstrasse einbiegen. Wo sie sich am „Schwarzen Adler" nach links wendet, öffnet sich uns rechts ein lieblicher Blick in's Freie. Wir gehen die hundert Schritt hinüber auf
4. den bequemen Luginsland. Welch reizendes Landschaftsbild! Das Auge taucht mit Wonne in das grüne Meer der Obstgärten, weidet sich an den fruchtbaren Gemüsefeldern, schweift mit Entzücken weiter hinauf bis an den Rand der Berge, ruht links auf der Holländer Windmühle am Saume des dahinter liegenden „Sperlingsholzes", wandert weiter nach rechts und lässt sich mit Interesse auf dem stolzen Bau der Kadettenanstalt nieder, haftet dann auf dem von Naumburger Patrioten erbauten Bismarckturme, der das Ende des linksseitigen Höhenzuges krönt und gleitet dann hinüber

zu den ausgedehnten Waldungen, den grünen mit Weinreben bepflanzten Bergen jenseit der Saale, die gerade dort ihr Thüringen verlässt, um durch die Kösener Pforte in das alte Sachsen einzutreten.

Nun zurück zur Grossen Georgenstrasse! Da zeigen sich bereits über den Dächern die zwei ragenden

5. Turmpaare des Peter-Paul-Domes. Wir gehen die Grosse Georgenstrasse bis zu Ende:



Dom: Diakon.

sie mündet auf dem Domplatze aus. Ein Bild von unvergleichlicher Würde, Hoheit und Schönheit bietet sich uns dar. Wie ein mächtiger König im Kreise seiner Edeln, so steht die grossartige, fast tausend-

jährige Kathedrale des Bistums Naumburg umgeben von bürgerlichen Wohnhäusern edelster Bauart. Die grossen Wohnhäuser sind Curien, d. h. Wohnungen der Domherren. Rechts geht eine schattige Allee zu

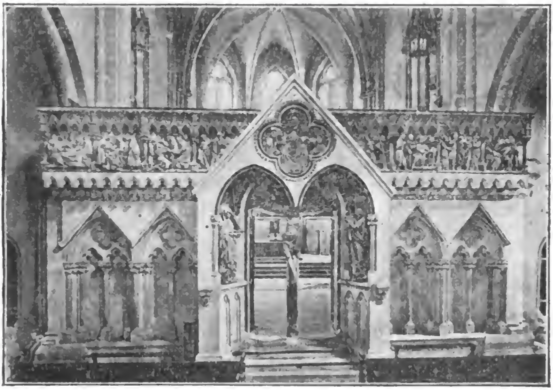
6. dem Oberlandesgericht der Provinz Sachsen hinauf. Schöner Park dahinter, mit Aussicht. Dort baute einst im 11. Jahrhundert Ekkehard II., der mächtige Markgraf von Meissen, eine „neue Burg“,



Dom: Eckartus und Uta.

„Naumburg“. — Vor dem Haupteingange des Domes hat man dem Markgrafen Ekkehard II. auf dem rauschenden Brunnen ein Denkmal gesetzt. Über den Dom und die Burg Ekkehards lies vor der Besichtigung den betreffenden Abschnitt der „Geschichte der Stadt Naumburg“ durch. (Siehe S. 6 und 10

bis 121) Man versäume nicht, den Dom ringsum zu besichtigen; durch Gittertüren gelangt man auf den Gymnasialplatz, von wo aus der hintere Teil des mächtigen Bauwerkes betrachtet werden kann. Am Haupteingange befindet sich eine Klingel, durch die der Domkirchner herbeigerufen wird. Er führt gegen eine feste Taxe von 50 Pfg. im ganzen Dome herum und macht auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam. Man wird erstaunt sein



Dom: Westlettner.

über die Menge der einzelnen Kunstwerke, die die Naumburger Kathedrale beherbergt. Tatsächlich gibt es in Deutschland kaum eine zweite Kirche, die „neben grossartiger architektonischer Wirkung eine solche Mannigfaltigkeit und Feinheit zugleich in den Einzelformen aufzuweisen hat“.

Am Domplatze beginnt der Steinweg, dessen Namen schon andeutet, dass er bereits in sehr früher Zeit sich des Vorzuges eines Steinpflasters erfreut hat, als noch alle andern Strassen der Stadt unsern heutigen Feldwegen glichen. Bis an seine Einmündung

in die Lindenstrasse reichte das Gebiet des Domstiftes, die sogen. Domfreiheit. Diese bildet noch heute politisch einen von der Stadt Naumburg gesonderten Gutsbezirk. Das Geschichtliche darüber lies S. 7 u. f.

Die Lindenstrasse, ein Teil der herrlichen Promenade, die sich mit einem Kranze schattiger Bäume um die Altstadt legt — $1/_2$ Std. Weges —, lässt auch nicht erkennen, dass hier einst Mauer, Wall und Graben zum Schutze der Ratsstadt sich hinstreckten.

Die Lindenstrasse überschreitend, kommen wir in die Herrenstrasse und damit in den alten Teil Naumburgs. Hier in der Herrenstrasse wohnten die edelsten Geschlechter der vornehmen Bürger; hier kamen die Ratsherren einhergeschritten, wenn sie den Bischof in seiner Curie aufsuchten, oder der Bischof, wenn er seinen Einzug in die Stadt hielt. Heut ist in dieser Strasse ein Schaufenster am andern, hier flutet zu Zeiten ein mächtiger Verkehr.

7. Bald sind wir auf dem Markte, wieder auf einer Stätte, über der der ganze Zauber einer grossen Vergangenheit schwebt, die den Maler wie den Historiker gleicherweise zu liebevollem Verweilen einlädt. Lies dazu S. 10 u. 11! Man versäume nicht,
8. durch das schöne Renaissanceportal in das Rathaus einzutreten und die Treppe zu ersteigen. Da zeigt sich in den Stein- und Holzbildhauerarbeiten über der weiter hinaufführenden Wendeltreppe die ganze Kunst des 16. Jahrh. Man steige die Wendeltreppe einmal hinauf und beobachte, wie dabei das Auge mit Wohlgefallen die gedrehte Spindel der Treppe entlang gleitet. Oben befinden sich die Räume des Königl. Landgerichts, zu denen der Eingang nur von der Herrenstrassenseite aus offen ist. Im 1. Stock gehe man nun durch die Glastür und in das erste Zimmer links, in dem ebenfalls die Decke, die Säulen und Wände ungemein kunstreich sind. Wer ferner das Portal des Rathauses aufmerksam betrachtet, wird über die grosse Mannigfaltigkeit der Schmuck-

formen gewiss Freude empfinden. Als Beispiel sei nur erwähnt, dass die beiden Säulenpaare durchaus verschieden gebildet sind und dennoch die Harmonie unberührt lassen.

9. Als Zeitgenosse des Rathauses gibt sich auf den ersten Blick das gegenüberliegende Eckhaus durch die gleiche Form seiner Ziergiebelchen zu erkennen. Es ist ein ausgezeichnetes Muster des Baustiles der deutschen Früh-Renaissance. Charakteristisch sind besonders die gekreuzten Stäbe an den Fenstern und die wagerechte Gliederung der ganzen Fassade. (An gotischen Gebäuden, z. B. der Wenzelkirche am Markte, gehen die Hauptlinien alle von unten, nach oben senkrechte Gliederung, Emporstreb en zum Himmel.) An der Südostecke des Marktes steht wieder ein vortreffliches Denkmal der Renaissance: es ist das an seinen beiden edelgeformten Giebeln kenntliche Residenzhaus, das jetzige Amtsgericht und Haupt-Zollamt. 1652 vom Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen erbaut, diente es seinem Sohne, dem Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz, in den ersten 10 Jahren seiner Regierung als Wohnsitz, bis nach Vollendung der Moritzburg in Zeitz die herzogliche Hofhaltung dahin verlegt wurde. Vor dem Residenzhause steht auf rauschendem Brunnen St. Wenzel, der Schutzherr der Stadtkirche

Neben dem Residenzhause wird der Marktplatz durch das „Schlösschen“ abgeschlossen. Dies war ein Privathaus, das 1570 der Rat der Stadt für einen Herrn von Bredell gebaut hat, wofür letzterer der Stadt sein Landgut abtrat. Im Schlösschen befindet sich das städtische Museum, eine Sammlung von Gegenständen, die für die Geschichte Naumburg wertvoll sind. Der Eingang ist von der Rückseite aus; es ist Montag und Donnerstag von 11—12 Uhr vorm. geöffnet, aber auch ausser der Zeit durch Vermittelung des daselbst wohnenden Beamten zu besuchen. Lies S. 11!

Ein schönes Beispiel der bürgerlichen Baukunst der Rokokozeit (1750) ist das Haus Markt 3 (Café Furcht), dessen verschnörkelte, tändelnde Ornamentik sich ganz bedeutend von dem einfachen, edlen Schmuck der andern erwähnten Gebäude unterscheidet.

Hinter dem Schlösschen erhebt sich der mächtige Bau der Stadtkirche, dem Heiligen Wenzel geweiht. Man lese S. 11 u. 12! Der Führer wohnt kl. Neugasse 4, gegenüber der Kreisblatt-Expedition; der Besuch des prächtigen Gotteshauses ist dringend zu empfehlen, vorzüglich um des herrlichen Bildes willen von Lukas Kranach: Lasset die Kindlein zu mir kommen!

10. Der Platz um die Wenzelkirche heisst der Topfmarkt. In dem Hause an seiner Westseite (Nr. 6) hängt im Sitzungssaale der Stadtverordneten ein grosses Ölgemälde: Thomas Münzers, des schwärmerischen Helden des Bauernkrieges Hinführung zur Richtstätte in Mühlhausen. Dies Bild lohnt die Besichtigung sehr. Man frage im Rathause beim Magistratsboten nach. — In demselben Hause auch die ständige, sehr gut geleitete Kunstausstellung, die allerdings nur Mittwoch und Sonntag von 11—3 Uhr offen ist.

Wir gehen nun zurück schräg über den Markt in die grosse Marienstrasse! Auch sie zeigt noch eine Anzahl ehrwürdiger Zeugen einer Glanzzeit deutscher Baukunst; und zwar sieht man hier besonders, wie vor 300 Jahren jedes Haus sein Bildzeichen hatte, nach dem es benannt wurde, wie es heute nur bei Gasthäusern noch üblich ist. Da findet man, in Stein sorgfältig gemeisselt, „das weisse Ross", den „Elefanten", den „goldenen Kranich", die „weisse Taube". — Wir setzen unsern Weg fort. In der Marienstrasse besuche man die Weinstube von Julius Starcke, ein gediegenes Lokal, wo man naturreinen Naumburger Landwein trinkt. Ebenso sind die Wein-

stuben von Carl Köhlmann am Markte und G. P. Wagner & Sohn an der Wenzelskirche zu empfehlen.

Die Marienstrasse hat nicht immer diesen breiten, dem heutigen Verkehr vollauf genügenden Ausgang gehabt. Die weite Strassenmündung ist erst in neuerer Zeit durch Zufüllung des tiefen, einst durch eine steinerne Brücke überschlagenen Wallgrabens und durch Niederlegen eines Stückes der alten
11. Stadtmauer entstanden. Vorher musste der gesamte Verkehr durch das Marientor, das



Marientor in Naumburg a. S.

unser Auge fesselt, wenn wir uns an der Marienkirche dem Ende der Strasse nähern. Es war eigentlich eine kleine Festung. Vom hohen Turme spähte der Wächter ins Weite. Sein Blick schweifte über das ganze Weichbild der Stadt. Das Befestigungswerk hatte ein Tor nach der Stadt- und eines nach der Aussenseite, die durch zwei Flügel aus eisenbeschlagenen Bohlen verschlossen werden konnten. Um den Feinden, die draussen lagen, das Hindurchsehen und -Schiessen unmöglich zu machen, war der Weg zwischen dem äusseren und dem inneren Tore nicht gerade, sondern halbkreis-

förmig angelegt. Um den Hof (Fanghof genannt), läuft ein Wehrgang mit Schiesslöchern nach beiden Seiten. (Die äusseren sind jetzt vermauert.) War der Feind in Sicht, so rief zunächst das Horn des Wächters die auf dem Felde Beschäftigten heim in die sichere Obhut der Mauer. Nun versammelte sich die zur Verteidigung des Marientores bestimmte Mannschaft der Bürgerwehr auf dem zinnengekrönten Turme und im Wehrgange. Das Aussentor war bereits geschlossen und hielt lange dem Ansturme der Belagerer stand. Drangen diese aber in den Fanghof ein, so rasselte in den noch heute sichtbaren 18 cm breiten Fugen des Innentores das schwere, eisenspitzige Fallgatter dröhnend nieder und versperrte den Weg. Nun sauste ein Hagel von Pfeilen, Bolzen und Steinen auf die Feinde hernieder. Gelang es aber, auch das innere Tor zu durchbrechen, so entspann sich innerhalb der Mauer noch ein verzweifelter Strassenkampf, der dann das Ringen entschied. — Das jetzige Marientor ist 1456 für den Preis von „604 gute Schock und 19 Groschen" erbaut und an der Aussenseite mit einem Marienbilde geschmückt worden. — Die Aussicht von dem Turme ist sehr schön, da derselbe höher ist, als er scheint. Man kann die Anlage der Stadt gut erkennen.

Vom Marienplatze aus ist es nur noch 7 Min. bis zum Ostbahnhofe, der ersten Station der Strecke Naumburg — Teuchern — Zeitz. Nach dem Ostbahnhofe geht man die Burgstrasse entlang, die an der gegenüberliegenden Seite des freien Platzes beginnt.

Nun gehen wir nach rechts die Marienpromenade entlang. Zur Rechten haben wir den alten Stadtgraben mit dem erhaltenen Teile der Mauer. Das frische Grün des Rasens und die lieblichen Baumgruppen erfreuen das Auge. Die alten Mauertürme sind teilweise abgetragen und gewähren den Eigentümern der daranstossenden Gärten reizende Lauben.

12. Nach 5 Min. sind wir auf dem Bismarckplatze. Links steht die „Reichskrone“, das Theatergebäude Naumburgs und ein Gasthof I. Ranges.

Der moderne Quadersteinbau mit der Uhr auf dem Türmchen ist das städtische Reform-Realgymnasium, verbunden mit einer Realschule, ein stolzes Zeichen der Blüte unseres Gemeinwesens und zugleich des Aufschwunges der deutschen Architektur. Man versäume ja nicht, sich vom Kastellan darin umherführen zu lassen. Die prächtigen Vorsäle, Treppen und Einrichtungen, besonders aber die Aula gewähren dem Kunstfreund hohen Genuss. Die Aula ist durch ein kolossales Wandgemälde von Müller-Münster geschmückt: Die Kinder Naumburgs flehen zu dem Hussitenführer Prokop um Gnade für ihre Stadt. Lies darüber S. 12! Die ganze Geschichte, oder vielmehr Sage, die dem noch jetzt alljährlich gefeierten „Kirschfeste“ zugrunde liegt, ist am volkstümlichsten gefasst in die humorvolle Strophen*):

Die Hussiten zogen vor Naumburg
Über Jena her und Camburg,
Auf der ganzen Vogelwies'
Sah man nichts als Schwert und Spieß,
An die Hunderttausend.

Als sie nun vor Naumburg lagen,
Kam darein ein großes Klagen;
Hunger quälte, Durst tat weh,
Und ein einzig Lot Kaffee
Kam auf sechzehn Pfenn'ge.

Als die Not nun stieg zum Gipfel,
Faßt' die Hoffnung man beim Zipfel
Und ein Meister von der Schul'
Sann auf Rettung und verful
Endlich auf die Kinder.

Kinder, sprach er, ihr seid Kinder,
Unschuldsvoll und keine Sünder!
Ich führ' zum Prokop euch hin,
Der wird nicht so grausam sin,
Euch zu massakrieren.

---

*) Lies auch Gustav Nieritz, die Kinder von Naumburg.

Dem Prokopen tät es scheinen,
Kirschen kauft' er für die Kleinen,
Zog darauf sein langes Schwert
Kommandierte: Rechts um kehrt,
Hinterwärts von Naumburg!

Und zu Ehren des Mirakel
Ist alljährlich ein Spektakel;
Kennt ihr nicht das Kirschenfest,
Wo man's Geld in Zelten läßt?
Freiheit und Viktoria!

Ein Referendar Karl Seyfferth hat es im Jahre 1832 im Jubel des Kirschfestes gedichtet. —

13. Wir sind wieder aus dem Realgymnasium hinaus auf den Bismarckplatz getreten. Nach Südosten führt die Weissenfelser Strasse an dem 1906 erbauten Elektrizitätswerk und der 1858 in Betrieb gesetzten Gasanstalt vorbei nach unserer durch Schuhwarenfabrikation berühmten Nachbarstadt. Auf dem Bismarckplatze sind noch bemerkenswert die beiden letzten Häuser der vom Markte herkommenden Jakobsstrasse. Wie vornehm wirken sie in ihrer einfachen Gediegenheit, ihren ruhigen Umrisslinien, ihren sparsam angebrachten Schmuckformen, wie zeigen sie bürgerliche Wohlhabenheit im Verein mit dem edelsten Geschmack.

14. Unser Weg führt uns nun südwärts die Jakobspromenade entlang. Bald sind wir am Schützenhause (links) und dem grossen Fest- und Spielplatze der Vogelwiese. Diese Vogelwiesen gibt es vielerorten; es ist der Platz, wo ehemals die Bürgerschützengilde mit der Armbrust nach dem auf hoher Stange prangenden Adler schoss. Auf der Vogelwiese findet auch alljährlich im Sommer das Kirschfest statt, der grosse „Spektakel, wo man's Geld in Zelten lässt". Aber hier erfreut sich auch die Jugend Naumburgs an Tennis, Fussball und im Winter sogar an gefahrlosem Schlittschuhlauf. Das Haus auf dem „Friedenshügel" gegenüber dem Schützenhause ist das geräumige Heim der hiesigen „Erholungsgesellschaft".

15. Wir wenden uns nun nach rechts und gehen ein kurzes Stück die Wenzelspromenade nach Westen. Da, wo der Eingang durch die Grosse Wenzelstrasse ins Innere der Stadt ist, wird in Bälde ein schönes Denkmal Kaiser Wilhelm I. erstehen.

16. Links biegen wir nun in die Bürgergartenpromenade ein, um den Stolz und die Freude der Naumburger, den Bürgergarten kennen zu lernen. Schon steigt die Strasse sanft hinauf, von Bäumen dicht beschattet. Auf bequemen Steintreppen ersteigen wir die Höhe. Eine breite, herrliche Allee nimmt uns auf. Im schönsten Wirtsgarten der Stadt erquicken wir uns, um dann zu lustwandeln in dem wunderbar angelegten Parke, einem der reizendsten Mitteldeutschlands. Zwischen dem architektonisch-schönen Parkhäuschen und dem Gasthause weihte am 17. August 1846 der nach Freyburg verbannte Turnvater Friedrich Ludwig Jahn den städtischen Turnplatz ein. Sein Denkmal steht jetzt darauf. Wir wollen gleich noch die anderen Monumente in der Nähe erwähnen: sie sind dem Tondichter Claudius und den Begründern und Förderern des Bürgergartens gewidmet. Man versäume nicht, auch die „schöne Aussicht“ (im östlichen Teile) zu besuchen, von der aus die ganze Stadt samt dem dahinter liegenden Tale bis nach Freyburg zu überschauen ist. Im Osten aber erblickt man dann die alte Ruine Schönburg, einen sehr lohnenden Ausflugsort. Der Bürgergarten wird durch neue Anlagen von Jahr zu Jahr vergrössert. Hinter ihm, nach einer kleinen Unterbrechung von wenigen Schritt, beginnt das der Stadt und dem Domstift gehörige „Buchholz“, ein prächtiger ausgedehnter Laubwald.

Unsern Rückweg von dem lieblichen Plätzchen nehmen wir durch die Buchholzstrasse. Wo sie wieder auf die Wenzelspromenade mündet, ist gerade die Haltestelle der „Elektrischen“, mit der wir nun nach Belieben zurück auf den Bahnhof fahren können. Aber noch etwas! Wir gehen die

Wenzelspromenade nach links (Westen). Da biegt die Promenade wieder in die innere Stadt um und würde also wieder auf die Lindenstrasse kommen. Wir haben hier einen grossen Platz vor uns an dessen
17. Eingange zwei klassizistisch (griechischer Tempelstil) gebaute Torhäuschen Wache halten. Der Platz hiess bis vor kurzem der „Salzberg"; von ihm gelangt man durch die Salzstrasse (rechts) in die innere Stadt; die beiden erwähnten Häuschen bilden das „Salztor". Diese Namen erinnern noch heute an den Handelsverkehr mit den Thüringer Salinen, z. B. Kösen und Sulza. Leider hat man den Namen „Salzberg", der im Verein mit den beiden andern Bezeichnungen geradezu ein kulturgeschichtliches Denkmal darstellte, aufgehoben und durch „Kaiser-Wilhelm-Platz" ersetzt. Hoffentlich aber gebraucht jeder gute Naumburger noch immer den uralten, kräftigen Namen „Salzberg". Stellen wir uns ins Salztor, so sehen wir am entgegengesetzten Ende
18. 19. des Platzes das Kriegerdenkmal, links davon die Othmarskirche, links davon hinten den Dom, noch weiter nach links das Uhrtürmchen
20. des Hospitals zu St. Jakob u. heil. Geist. Verfolgen wir die Häuserreihe auf dieser Seite südwärts, so kommen wir zu dem durch ein grosses
21. Bogentor kenntlichen alten Realschulgebäude, dem einstigen Gasthofe zum „Scheffel". Eine eiserne Tafel an der Mauer belehrt uns darüber, dass hier der Schwedenkönig Gustav Adolf vor seinem Heldentode bei Lützen vom 2.—5. November 1632 gewohnt hat.

22. Wenden wir uns im Salztore nach der Südseite um, so haben wir drüben das Schwurgericht. Kein Fremder versäume hineinzugehen und im säulengetragenen Treppenhause das gewaltige Freskobild von Ed. Bendemann „Abels Tod" zu beschauen. (Ed. Bendemann, 1811—1889, hat auch Fresken im kgl. Schlosse zu Dresden gemalt.) Man trete aber auf den oberen Korridor! Von erschütternder Wirkung

ist dieses Kunstwerk. Von ungeheuerem Schmerz ergriffen, kniet Eva an der Leiche ihres Sohnes, der ersten Leiche der Menschheitsgeschichte, und erhebt die Hände anklagend gegen den vor Gottes Bannfluch fliehenden Kain. In heiliger Majestät thront der Ewige auf den Wolken, die von Abels Opfer aufsteigen, umgeben von wehklagenden Engeln und begleitet von dem Cherub des Gerichts, aber auch von dem Seraph der Gnade.

Nun ist unser Rundgang zu Ende. Wem Naumburg gefallen hat, der komme recht bald einmal wieder. Aber auf längere Zeit; denn die Umgebung unserer Stadt birgt noch unzählige Schönheiten in Natur und Kunst. Auf Wiedersehen!

Allgemeines.

Naumburg a. d. S., 25000 E., meist evangelisch, liegt an der thüringischen Saale (Fichtelgebirge-Elbe-Nordsee), Königr. Preussen, Provinz Sachsen, Reg.-Bez. Merseburg.

Verkehrsverhältnisse.

Mittelpunkt des ostthüringischen Eisenbahnverkehrs. Überaus günstige Verbindungen: a) Halle-Berlin, b) Leipzig, c) Weimar-Erfurt-Cassel-Frankfurt-Basel, d) Jena-Saalfeld-Probstzella-München-Schweiz-Italien, e) Teuchern-Zeitz, f) Artern-Sangerhausen (Kyffhäuser, Harz). Nach Berlin z. B. kann man mit einem 15stündigen Aufenthalte daselbst die Fahrt an einem Tage hin und zurückmachen. Nach dem Schwarzatale, dem Inselsberge, der Wartburg, dem Kyffhäuser bequeme eintägige Ausflüge.

Neue, elegante Elektrische Strassenbahn Zehnminutenverkehr zwischen Hauptbahnhof und Stadt; endigt vorläufig Roonplatz (15 Min. Fahrzeit), Ringbahn im Projekt.

Droschken am Bahnhofe,

ev. herbeizurufen durch den Fernsprecher des Fr.-Verk.-Ver. Fahrt nach der Stadt für 1 Person 0,50 ℳ oder 0,60 ℳ, für 2 Personen 1 ℳ, 3 Personen 1,25 ℳ, 4 Personen 1,50 ℳ. Nachtfahrten doppelt. Taxe für Fahrten nach ausserhalb führt jeder Droschkenbesitzer.

Ausgedehntes Fernsprechnetz, bedeutende Erleichterung des Geschäftsverkehrs. Das Hauptpostamt befindet sich Lindenstrasse, Haltestelle der Elektrischen. Post-Nebenstelle am Bahnhof.

Gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen.

Zwei Flussbadeanstalten; in der Stadt drei Badeanstalten (medizinische Bäder aller Art) — ein Volksbrausebad — fünf ausgezeichnete Privatkliniken — Wasserleitung in jedem Hause (vorzügliches Trinkwasser) — Kanalisation — Schlachthof — Kläranlage — Elektrisches Licht — Gasbeleuchtung — Kleinkinderbewahranstalt — Kindergarten. Naturheilanstalt in Vorstadt Grochlitz, an der Saale gelegen — Erholungsheim bei Grossjena.

Pflege der Wissenschaft, Unterricht, Fortbildung.

a) Schulen: Humanistisches Gymnasium (Domschule), Reformgymnasium (Realgymnasium mit Realschule, städt.), Lehrerseminar, Präparandenanstalt, Kadettenanstalt, höhere Mädchenschulen.

b) Sonstige Einrichtungen: Ausgezeichnete Vortrags-Zyklen, veranstaltet allwinterlich vom Gustav-Adolf-Verein, Gewerbe-Verein; Kunstverein, Verein Literaria; Pädagogischen Verein. Altertumsmuseum; „Lepsiana“ und Stadtbibliothek („Lepsiana“ ist die der Stadt vermachte Bibliothek des Ägyptologen L.); 4 Leihbibliotheken und die Volksbibliothek der Loge.

Pflege der Kunst.

Der Kunstverein veranstaltet Vorträge und monatlich wechselnde gute Ausstellungen. „Gesang-

verein Naumburg" führt Oratorien auf; Sommertheater in der Reichskrone; im Winter Gastspiele der Stadttheater Halle, Leipzig, sowie des Grossherzogl. Hoftheaters Weimar. In Weimar Fremdenvorstellungen, zu welchen Naumburger abonniert sind (ermässigte Eisenbahnfahrpreise). Abonnement-Symphoniekonzerte des Winderstein-Orchesters-Leipzig; im Winter häufig gediegene Gesangs- und Instrumental-Solokonzerte; Abonnementskonzerte des beliebten „Weimaraner Quartetts" (Kammermusik); die Stadtkapelle, sowie die des Artillerieregiments Nr. 55, veranstalten gute Konzerte, im Sommer auch Platzmusik; häufige Gartenkonzerte; im nahen Saaleck die berühmten Saalecker Werkstätten für Handwerkskunst von Prof. Paul Schultze-Naumburg, einem Sohne unserer Stadt.

Kirchliches.

Domkirche, Othmarskirche, Moritzkirche, Wenzelkirche, Marienkirche, Katholische Kirche. Die Kirchenchöre meist sehr schön; im Dom und der Wenzelkirche allsonntägliche Motetten.

Geselligkeit und Vereine.

Der Freund heiterer Geselligkeit findet in Naumburg vollauf Gelegenheit diese zu pflegen. Aber besonders sind die Vereine Naumburgs sehr rührig, die ihren Zweck in der Förderung irgend einer guten Bestrebung suchen. (Die Erholungsgesellschaft, welche sich aus den ersten gesellschaftlichen Kreisen zusammensetzt und die „Loge zu den 3 Hammern" besitzen ihr eigenes Heim.)

Behörden.

Städtische Behörden (Rathaus und Schlösschen); Königl. Landratsamt (Domplatz); Oberlandesgericht der Provinz Sachsen; Landgericht; Amtsgericht; Hauptzollamt; Land- u. Wasserbau-Inspektion. Bergamt, Kreis- und Forstkasse.

Militärwesen.

a) Bezirkskommando; b) 2. Thür. Feldartillerie-Rgt. Nr. 55; in Kürze wird das alte liebe 4. Jägerbataillon wieder nach Naumburg gelegt, während das 1. Bat. des 96. Inf.-Regt. eine andere Garnison bezieht; d) Kadettenhaus Naumburg.

Industrie.

Hauptsächlich werden hergestellt: Horn- und Elfenbeinwaren, Strumpfwaren, Glas- und Porzellanmalereien, Malz und Champagner. Bedeutende Geschäfte werden auch mit dem hier gebauten Wein, der in manchen Handlungen in wirklich trefflicher Güte zu haben ist, und dem Traubenversand zur Traubenkur gemacht. Auch der Handel mit Obst und Feldfrüchten (z. B. Gurken) ist recht lebhaft. Der Mangel qualmender Fabrikschornsteine wird von der Mehrzahl der Bewohner nicht nur nicht unangenehm empfunden, sondern als ein besonderer Vorzug der Stadt angesehen von all denjenigen, welche hier ein ruhiges Leben führen und sich in der völlig reinen Luft erholen wollen.

Weinbau.

Zur Unterstützung des Privat-Weinbaues sind in der Umgegend, in Pödelist und in Lopitzsch, je eine Königliche Rebschule, und in den Schweigenbergen bei Freyburg a. U., sowie im „Dechantenberg" bei Goseck je ein Königlicher Musterweinberg eingerichtet. Alle diese Anlagen können mit Erlaubnis des Königl. Obergärtners Herrn Bebber, Freyburg a. U., besucht werden.

Bankinstitute.

Ausser der Reichsbanknebenstelle gibt es noch drei Privatbanken.

Zeitungen.

Naumburger Kreisblatt; Naumburger Allgemeine Zeitung.

Steuern.

Die Steuerverhältnisse sind verhältnismässig günstig.

Wohnungen.

Naumburg ist sehr reich an ausgezeichneten, geschmackvollen, praktisch angelegten, modernen Wohnhäusern. Besonders das „Bürgergartenviertel" ist ein wahres Schmuckkästchen. Jedes Haus ist mit Vor- und Hintergarten, elektrischer und Gasbeleuchtungsanlage versehen. Besonders ist zu erwähnen, dass stets eine Anzahl vornehmer Einfamilienhäuser zur Verfügung steht. Eine Wohnung von 4 Zimmern wird mit etwa 600 ℳ jährlich bezahlt. Es fehlt aber auch nicht an solchen mit 8—10 Zimmern; ebenso sind kleinere Wohnungen für Alleinstehende in Menge zu haben.

Lebensmittel u. dergl.

Infolge mannigfacher günstiger Faktoren sind Fleisch, Gemüse- und Landesprodukte, sowie auch See- und Flussfische nicht nur in grosser Menge, sondern auch in vorzüglicher Beschaffenheit zu haben. Der Preis ist nicht etwa übermässig hoch, wenn auch Naumburg nicht gerade zu den billigsten Städten zählt. — Geheizt wird mit Briketts und Presstorf aus dem Kohlenbecken bei Weissenfels und Zeitz.

Gesundheitliche Verhältnisse.

Naumburg hat trotz seiner Lage am Nordabhange des sächsischen Berglandes ein so mildes Klima, dass Wein, Pfirsich, Aprikose und alles feine Obst vorzüglich gedeihen. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist nach den Statistiken ein aussergewöhnlich guter.

Naumburg als Ruhesitz.

Unsere Stadt ist bekannt als ein Ort für pensionierte Offiziere und Beamte. Und es ist nicht zu verwundern, dass sie sich dazu entwickelt hat. Das Naumburger Leben ist um so angenehmer, als unsere

Stadt die Vorzüge der Grossstadt mit denen des Landaufenthaltes verbindet. Es fehlt weder an geistigen Genüssen edeler Art, noch an der Stille und dem Frieden einer Sommerfrische.

Literatur über Naumburg.

a) Populär: 1. Borkowsky, Geschichte der Stadt Naumburg. 2. Wispel. Entwickelungsgeschichte der Stadt Naumburg. 3. Schöppe, Zur Ortskunde von Naumburg.

b) Wissenschaftlich: Viele Arbeiten von Lüttich, Köster, Lepsius und ein Band, herausgegeben von der Historischen Kommission der Prov. Sachsen.

Ausflüge in die Umgebung Naumburgs.

Wer ein paar Sommertage in Thüringen verbringen und sich dabei doch die Möglichkeit offen halten will, zu jeder Stunde die Heimreise anzutreten, der wähle Naumburg als Standquartier. Dann wird er nicht nur mehr Mufse haben, die Vorzüge unserer Stadt kennen zu lernen, sondern er hat auch Gelegenheit, eine grofse Zahl herrlicher Ausflüge zu unternehmen. Eine Fülle von Schönheiten in Wald und Feld, auf den Bergen und im Tale wird ihn beglücken und mit neuer Lebenslust erfüllen. Die schönsten Ausflüge sind im folgenden beschrieben. Der Fremden-Verkehrs-Verein Naumburg hat in regsamer Tätigkeit für Wegweiser gesorgt, er hat auch Wegetafeln aufgestellt am Bahnhof, Marientor, Roonplatz, auf dem Bürgergarten und auf der Rudelsburg. Die von ihm herausgegebene Wegekarte, die dem Führer beigeheftet worden ist, zeigt die beschriebenen Wege farbig. In der Beschreibung sind die Farben stets erwähnt.*)

*) Eine alphabetische Folge der Ausflüge siehe Seite 5.

I. Nach Kösen und der Rudelsburg durch den Wald.

(Sehr lohnend.)

a. Markt — Salzstrafse — Salztor — Jenaer Strafse — rechts ab die Höhe hinauf in der Richtung auf die Holländer Windmühle, vorüber am Birkenwäldchen — Blick auf die Stadt — den Weg geradeaus am Waldrande entlang und durch den Wald nach dem Knabenberg (auf der Wegekarte rote Linie). Dort der Bismarckturm, von Naumburger Bürgern, der sogenannten „Burgscheidelgemeinde" dem grofsen Kanzler des deutschen Reiches als ehrendes Wahrzeichen errichtet. Dabei gute ländliche Gastwirtschaft. Man versäume nicht, den Turm zu besteigen und von dort hinabzublicken in das liebliche Tal, durch das sich die Saale wie ein Silberband zieht, und das eingeschlossen wird hier von den waldigen Höhen des Knabenberges — an seinem Fufse in idyllischer Weltabgeschiedenheit Schulpforta — gegenüber von den rebenumkränzten Saalbergen — auf ihren Höhen der Napoleonsstein und der Göttersitz. — Unten das Dorf Almrich, weiter nach rechts Naumburg mit seinen ragenden Türmen und in der Ferne das Unstruttal, gleichsam behütet von dem mächtigen Bergfried des Freyburger Schlosses am Eingange des Tales. — Interessant ist die Chronik der „Burgscheidelgemeinde", die hier oben ausliegt. In früheren Zeiten stand an der Stelle des Bismarckturmes die Altenburg. — Nun weiter über den Knabenberg — alljährlich feiern die Pfortenser Schüler hier das Bergfest — in das Plattenholz auf dem zweiten, linksabgehenden Waldwege (rot). Am Waldrande bald danach hat man einen Blick auf das Dorf Flemmingen mit seinem auffallend spitzen Kirchturme, kreuzt einen Fahrweg, die „Kohlenstrafse" und biegt dann rechts in den prächtigsten Buchenwald ein. (Links von diesem Wege führt ein Weg in das Mordtal.) Unter ragenden Bäumen hin gelangt man auf verschwiegenen Waldpfaden auf den Geiersberg: (immer rote Linie) und hat von dort einen wundervollen Blick — Bänke stehen an der Stelle — in ein

tiefes, schluchtartiges Waldtal, Mordtal, auch Moortal genannt. Ein herrliches Stück Thüringen! Weiterhin liegt Bad Kösen, hoch oben die Wilhelmsburg; gegen über, über dem Walde das Vorwerk Cuculau. — (Wer das romantische Mordtal — hier soll die Nachhut der Ungarn 933 von der Sorbenfürstin Hanka niedergemacht worden sein — durchqueren will, benutze den vorhin erwähnten Weg. Der Eindruck, den die Waldschlucht von unten gesehen auf den Wanderer macht, ist ganz eigenartig.) — Nun den Geiersberg hinab auf einem Zickzackwege. Am Fufse die Weidmannsruhe, ein idyllischer Waldkessel, der nicht nur dem Weidmanne, sondern auch dem Wanderer Rast gewährt. Naumburger Ausflüglern ein beliebter Ort zum „Picknick im Walde". Weiter durch den Wald kreuzt man einen Weg, der ins Mordtal führt. Nach dem Verlassen des Waldes kommt man an einen Wegkreuzungspunkt — (Rasenplatz mit Buchen). — Nach der Rudelsburg geht es links weiter am Berge hin zunächst zur Buchenhalle. (Die Fahrstrafse mit dem Promenadenweg führt nach Kösen am Gradierwerk vorüber (blaue Linie). Ein zweiter Weg von diesem links ab, führt hinab an der Saale entlang und an der Johannisquelle und der Fährstelle vorüber ebenfalls nach Kösen. Die Buchenhalle mit ihrem Blätterdom liegt wie eine Kirche im Walde da. (Öfters Gottesdienst dort,) Adolf v. Menzel, der Altmeister der deutschen Maler, hat die Szene „Gottesdienst in der Buchenhalle" gemalt Der Weg führt weiter zur „Katze", Fährstelle nach Kösen oder links weiter, und bildet dann den eigentlichen Rudelsburgweg. Man sieht hier die Bergfeste auf ragendem Kalksteinfelsen bereits vor sich, „grüfsend weit ins Land." (Nach $^3/_4$ Std.)

Die Rudelsburg, eine Perle Thüringens, ist wie alle Saaleburgen im 12. Jahrhundert als Bollwerk gegen die Wenden erbaut. Die Burgherren haben oft gewechselt. Die Feste geriet sogar in die Hände von Raubrittern, die von ihr aus die durchreisenden Kaufleute überfielen. Sie bekam darum Fehde mit Naumburg und wurde von den Naumburger Bürgern 1348 zerstört. Seit 1797 ge



Rudelsburg und Saaleck. Nach einer Photogr. von Zedler & Vogel in Darmstadt.

hört die Burg und das südlich gegenüberliegende Rittergut Kreipitzsch einem Herrn v. Schönberg. Die Rudelsburg ist selbst als Ruine hochinteressant und daher Sommer und Winter das Wanderziel von Tausenden. „Die Rudelsburg, das ist ein Ort zum Schwärmen und zum Trinken", singt Allmers — und das mit recht! Franz Kugler dichtete hier sein freudiges „An der Saale hellem Strande" und von dem trutzigen Bergfried der poesieumwobenen Bergfeste sang Ernst Wegener sein Rudelsburglied „Ihr Lande so weit, ihr Lande so schön, so blühend und sonnig gebreitet! Vor eurer Schönheit mufs alles vergehn, was sonst mich zum Singen verleitet. Die Saale, die Berge, die lachende Au und drüber der Himmel so sonnig, so blau! Da mufs man mitjauchzen und singen: Heil Rudelsburg! Heil, mein Thüringen!" — Auf dem Hügel der Vorburg drei von den deutschen Korpsstudenten errichtete Denkmäler, künstlerisch sehr wertvoll das Bismarckdenkmal. Alljährlich tagt auf der Burg der Kösener Senioren Konvent (Kösener S. C.) — Vorzügliche Gastwirtschaft, Postagentur, Telefon. Einige Fremdenzimmer. — Nicht weit von der Rudelsburg die Ruine Saaleck, dabei Dorf Saaleck. (Schauplatz des prächtigen Romans von Renatus „Rudolf v. Vargula, der Schenk von Saaleck.")

Von der Rudelsburg kann man nun um die Saalecksburg herum durch Dorf Saaleck über die Saale nach dem Himmelreich (blaue Linie auf der Wegekarte). Von dort hat man den schönsten Blick auf die Rudelsburg. Sodann hinab nach der „Katze" und dem Kösener Bahnhof. — Man kann auch von der Burg durch die Kunoklamm — romantische Felsspalte — hinabsteigen zur Saale und von da (nur im Sommer) mit dem Motorboot zurückfahren nach Kösen. Äußerst reizvolle Fahrt!

b. Etwas weiter, aber um so lohnender! Markt — Salzstraße — Salztor — Jenaer Straße — Richtung Holländer Mühle — an der Waldecke rechts in den Wald (rote Linie) um die Scheibenwache der Schießstände links herum ein Stück gerade aus bis zum Spielplatz,

dann rechts hinab in eine Waldschlucht und hinauf auf die jenseitige Höhe. Dort das Sperlingsholz und die Höhlen (Kalksteinformation unserer Berge). Links ab der Panoramaweg d. F. V. V., seines wundervollen Rundblickes wegen so genannt, immer am Rande des Holzes entlang, rechts der Berghang, unten Almrich, weiter das Saaletal. Der Weg biegt dann links um. Man überschreitet einen Hohlweg, die Schwalbenhohle, und gelangt auf den Bismarckturm. Von dort geht der Weg nach der Rudelsburg wie bei a.

Nach dem Bismarckturm und dem Knabenberg gelangt man auch noch auf anderen Wegen: Markt — Salzstraße — Michaelisstraße — Kösenerstraße — geradeaus nach Almrich — kurz vor Almrich führt ein Weg, der Thüringerwaldvereinsweg, links hinauf (Wegweiser, rote Linie) der, sobald man die junge Birkenpflanzung erreicht hat, nach rechts geht und schließlich (blaue Linie) auf den Panoramaweg führt, der scharf rechts abbiegt. Dann weiter wie bei der vorher beschriebenen Tour **b** — oder man geht geradeaus (blaue Linie weiter) und kommt auf den zu allererst in Tour **a** beschriebenen Weg. Der Thüringerwaldvereinsweg überrascht durch seinen freien Rundblick auf Naumburg, das Saale- und Unstruttal. Mit jedem Schritte, den man höher steigt, genießt man neue Überraschungen. Der hufeneisenförmige Bogen, der sich von der Saale abzweigt, ist die „krumme Hufe“, dabei die Gondelstation.

Man kann auch, um auf den Bismarckturm und den Knabenberg zu gelangen, bis Almrich „Goldner Adler“ gehen und von dort links die Straße und die Hohle hinaufsteigen (rote Linie).

Vom Bismarckturm und dem Knabenberg zurück nach Naumburg gelangt man, wie aus den vorher beschriebenen Wanderungen ersichtlich, auf gar vielen Wegen. Empfohlen sei noch ein wundervoller Weg, der Grottenweg (blaue Linie), der am Knabenberg hinab nach Schulpforta führt durch Buchenbestand, wie man ihn selten findet. — Rügen, Holstein, Seeland. — Dies Holz



Schulpforta. Nach einer Photogr. von C. König, Naumburg a. S.

ist das Pfortenholz. Man kommt vorüber an der „Grotte“, die wiederum die Kalksteinformation der Juraberge trefflich veranschaulicht. Über die grauen Mauern von

Schulpforta

blickt man in die ausgedehnten Anlagen seiner Gärten und Gebäude. Ehemals von Cisterzienser Mönchen gegründet, wurde das Kloster Pforta mit allen seinen Besitzungen 1543 durch Moritz von Sachsen in eine Landesschule umgewandelt, die weit und breit berühmt geworden ist. Namhafte Männer sind aus ihr hervorgegangen: Klopstock, Fichte, Ranke, Schlegel, Nietzsche u. a. m. Portal und Kirche sind sehenswert. In der Nähe liegt die Oberförsterei; hier spielt Blumenhagens Novelle „Luthers Ring.“ (Reclams Universalbibliothek) Die Anlage von Schulpforta gleicht ganz der des berühmten Klosters St. Gallen und stellt einen Typus mittelalterlicher Klosterbaukunst dar.

Von Schulpforta zurück nach Naumburg gehe man den schattigen Weg an der kleinen Saale entlang (gelbe Linie). Der Bach ist damals von den Mönchen angelegt worden, um die Klostermühle mit Wasser zu versorgen. Gleich hinter Schulpforta führt der Weg an der Klopstockquelle vorüber, die mit einem Steinbau eingefaßt und mit dem Medaillonbild des Dichters geschmückt ist, der hier in der „Dämmerung des heiligen Waldes“ den Plan zu seinem „Messias“ entwarf. Weiter geht der Weg über Almrich (blaue Linie) nach Naumburg.

Vom Bismarckturme nach Schulpforta kann man auch auf dem Knabenberge entlang wie bei **a** (rote Linie) dann rechts ab (gelbe Linie) nach Pforta gelangen. Von dort wiederum kann man als zweiten Weg nach Naumburg die Kösener Chaussee mit den ragenden Pappeln wählen.

II. Nach Kösen und der Rudelsburg über die Saalberge (blaue Linie).

(Sehr aussichtsreich.)

Markt — Salzstraße — Michaelisstraße — Kösenerstraße — Dorf Almrich — rechts der Gasthof „Goldner Adler“, vorzügliche Bewirtung, Sommerpension, von der Terasse wundervolle Aussicht ins Saaletal mit seinen grünen Auen und fruchtbaren Feldern, gegenüber Weinberge mit schmucken Landhäusern. Lokal der Phortenser, Liste ehemaliger „Pförtner“ liegt aus. — Durch Almrich, dahinter rechts über die Bahn (blaue Linie), immer die Chaussee die Saaleberge hinauf, dann links oben am Rande der Berge hin — Napoleonstein, Denkstein an den Sieg von Belle Alliance. Napoleon hat dort nicht gestanden, wie die Sage erzählt, sondern hat den Übergang seiner fliehenden Truppen (Leipzig) über die Unstrut von Freyburg aus geleitet. Überwältigende Fernsicht! Bei klarem Wetter und nachmittags bis Jena (Fuchsturm), Leipzig und Weißenfels. Naumburg, Kösen und die Rudelsburg liegen wundervoll vor uns. Weiter berühren wir den Göttersitz (Gastwirtschaft). Nach dem germanischen Mythos thronte hier Wotan mit den hehren Göttern. Weiter am Bergrande die Wotanshalle, ein Borkenhäuschen mit herrlichem Panorama. Wir kommen sodann zur „Schönen Aussicht, einem Lokal, das einen besonders schönen Blick auf Bad Kösen bietet. Nun gehts hinab nach Kösen und durch die Stadt nach der Fährstelle „Katze“. Von dort nach der Rudelsburg wie **a, b.** — Schade, denn jenseits der Fährstraße haben wir den herrlichsten Bergwald, der (rote Linie) nach der Wilhelmsburg (Gastwirtschaft) führt. Von dort geht ein steiler Weg hinab nach Kösen.

III. Nach Kösen und der Rudelsburg durch die Wiesen an der Saale entlang über das Fischhaus und die Saalhäuser (gelbe Linie).

Nach und durch Almrich wie bei II, über die Bahn und vor der Saalebrücke links ab zum Fischhaus (Gastwirtschaft, Fischerei und Fährstelle, zu Pforta gehörig) geradeaus auf dem Wiesendamme weiter nach den Saalhäusern oder beim Fischhaus über die Saale und jenseits unter den Bergen hin nach den Saalhäusern, am Fufse vortrefflicher Weinberge gelegen. Gute Bewirtung. Eigene Weine. Von den Saalhäusern entweder unten weiter nach Kösen (gelb) oder den Berg hinauf (rote Linie) nach dem Göttersitz und dann wie bei II weiter. Der Weg unten führt durch ein Wäldchen und bei Kösen über die Bahn oder durch die Unterführung nach dem Bahnhofe, die Rudelsburgpromenade entlang nach der Fährstelle „Katze“, dann wie bei I und II. Ein Stück vorher links Motorboothaltestelle. Wasserfahrt nach der Rudelsburg, siehe S. 37.

IV. Nach Kösen und der Rudelsburg auf der Chaussee

bis Kösen (rote Linie) dann wie bei I.

Nach und durch Dorf Almrich wie bei II und die Chaussee entlang nach Schulpforta, um Pforta herum (die Chaussee steigt bis zur „Windlücke“ und nach Kösen. Am „Mutigen Ritter“ rechts entlang die Loreleypromenade, sodann am Berge hin bis zur „Katze“. Von dort Rudelsburgweg.

Bad Kösen (3000 Einw.)

berühmt durch seine Solquellen, um die schon zwischen den Germanischen Völkerstämmen — Thüringer und Chatten, König Bisino — gekämpft wurde und die noch heute für Kösen von höchster wirtschaftlicher Bedeutung sind; denn sie geben der Stadt die Bedeutung als Solbad und ziehen alljährlich an 2000 Badegästen nach Kösen (Solbäder, Soldouche, Kiefernadelbäder, Inhalationshallen am Gradierwerk, Wellenbäder.) Kösen hat dazu eine reizende Lage und ist darum (auch als Station vor der Rudelsburg) ein vielbesuchter Ausflugsort. Schöne Promenaden. Spaziergänge nach der Rudelsburg, Buchenhalle, Weidmannsruhe, Knabenberg, Bismarckturm (Burgrestaurant), Wilhelmsburg, Göttersitz, Saalhäuser, Pforta.

Man kann alle die vorher beschriebenen Touren unter I, II, III und IV, die nach Kösen führen, auch von dort zurück machen.

V. Freyburg a. d. U.

a) über die Berge durch den Wald: Marktplatz — Salzstrafse — Kanalstrafse — Rofsbacherstrafse — über die Saalebrücke — durch Dorf Roßbach a. d. S. ($^3/_4$ St.). Daselbst gehe man rechts von der Kirche den Fufssteig hinauf. Oben halte man einen Rückblick über das reizende Tal und die Stadt Naumburg. Der nun weiter zu verfolgende Weg ist auf der Karte rot gezeichnet. Also: links empor! (Würden wir nämlich geradeausgehen [auf der Karte gelbe Linie], so kämen wir in $^1/_2$ Std. nach Kleinjena). Wir gelangen durch einen schmalen Hohlweg auf den Fahrweg, den wir jedoch überschreiten. Nun sind wir im prächtigsten Walde. Nach $^1/_4$ Std. kommen wir wieder aufs freie Feld. Links zeigt sich im Schmucke seiner Obstgärten das Dorf Wilsdorf. Wir gehen aber immer geradeaus weiter,

quer über den aus dem Dorfe kommenden Weg und sind bald wieder im Walde, der „Großen Probstei.“ Aus ihm heraustretend, haben wir vor uns eine weite Hochebene, das „Rödel“ mit dem „Rödelhause“, einer zum Rittergute Balgstedt gehörigen Schäferei. Vor dieser biegt unser Weg rechts ab und führt an einem Höhensteine vorbei, von dem man einen ausgezeichneten Rundblick über das Unstruttal mit dem Freyburger Schlosse auf der jenseitigen Höhe hat. In 25 Min. steigen wir nun durch eine Schlucht nach Freyburg hinab. (2 $^{3}/_{4}$ Std.)

Freyburg a. d. U. (3300 Einwohner).

Folgender Rundgang durch das friedliche Städtchen ist sehr zu empfehlen: Nachdem man die Unstrutbrücke mit ihrer Doppelschleuse überschritten hat, gehe man die zweite Strafse rechts, die Schloßstraße, hinauf. Zur Rechten besucht man Jahns Haus, einst des Turnvaters Wohnung, jetzt gute Gastwirtschaft. — Nun den Schloßberg hinauf! Man gehe aber nicht die steilen Fufswege, sondern den sehr bequemen Fahrweg, der eine entzückende Aussicht auf die Unstrut gewährt. Da sieht man im Hintergrunde nach Westen auf der Höhe das Schloß Zscheiplitz. Dort wohnte die schöne Pfalzgräfin Adelheid, die den auf der Neuenburg lebenden Landgrafen Ludwig erst zum Ehebruch verführte und dann sogar zur Ermordung ihres Mannes trieb, wofür Ludwig auf dem Giebichenstein bei Halle gefangen gesetzt wurde. Er ist der Sage nach den hohen Felsen hinunter in die Saale gesprungen und entkommen. Er starb als Mönch im Kloster Reinhardsbrunn i. Thür. — Haben wir den Schloßberg erstiegen, so öffnet sich uns von der Mauerbrüstung rechts die Aussicht auf die Naumburger Seite. Zu lieblich ist hier die lachende Aue mit dem frischen Grün der Wiesen, den grünumlaubten Dörfchen, den Rebenhügeln und waldigen Bergen. Dazu bildet links die benachbarte fichtenbedeckte Kuppe des „Heineberges“ eine imposante Staffage. Wir treten nun durch die gewaltigen Torbogen in den Schloßhof

ein. Im Schlosse, das 1062 vom Landgrafen Ludwig von Thüringen erbaut worden ist, besichtige man die ausgezeichnete Doppelkapelle im reinsten romanischen Stile, den Bankettsaal mit seinen alten Ölgemälden, und das Luisenzimmer. In letzterem wohnte 1806 in den Tagen von Jena und Auerstädt die Königin Luise von Preußen; es enthält wertvolle Erinnerungen an diese Zeit. Im Hofe zeigt der uns umherführende Kastellan den 400 Fufs tiefen Brunnen. Hinter dem Schlofse der kolossale Bergfried, wahrscheinlich noch älter als die jetzige Burg. Leider wird der Aufstieg den Besuchern nicht mehr gestattet. Sehr zu empfehlen ist, den Heineberg noch zu besuchen. Der Kastellan gibt Auskunft über den leicht zu findenden Weg (Abstecher von 10 Min.). Das Panorama von der kahlen Kuppe dieses Vorsprunges ist überwältigend, besonders der Blick nach Süden mit den hochragenden Türmen Naumburgs in der blauen Ferne. Wir gehen nun hinter dem Schlosse links herum nach dem Stadtparke. Der „Edelacker“, ein Feldstück (siehe den Wegweiser am Kreuzwege!), erinnert an die Sage vom hartgeschmiedeten Landgrafen Ludwig dem Eisernen, der seine Edelleute und Ritter wegen ihrer Härte gegen Bürger und Bauern zu vieren vor einen Pflug spannen liefs, mit dem sie den „Edelacker“ umpflügen mufsten. Auf schönen, schattigen Schlangenwegen steigen wir durch den kleinen, aber reizenden Stadtpark hinab; darin Marmorgedenktafel zu Ehren des Begründers Grofsmann mit Widmungsspruch. — Am Schützenhause (schattiger Wirtsgarten) treten wir wieder ins Freie. Auf dem Platze daneben wird vor der Stadt Freyburg alljährlich zu Ehren Jahns ein Wettkampf in volkstümlichen Turnübungen abgehalten. An der Strafse, die rechts hinaufführt, die 1894 von der deutschen Turnerschaft erbaute Jahnturnhalle; vor der Halle über Jahns Grabe sein Denkmal. Die schwer zu entziffernde Umschrift lautet: Die Nachwelt setzt jeden in sein Ehrenrecht. An der andern Seite des Turnplatzes das Jahn-Museum mit sehenswerten Geschenken und Erinnerungen. (Wärter wohnt schräg



Freyburg a. U. **Nach einer Photogr. von C. König, Naumburg a. S.**

gegenüber.) Sektkellerei von Klofs und Foerster (Marke Rotkäppchen). Ausgezeichnete Gartenwirtschaft. (Besichtigung der Kellereien Wochentags gern gestattet.) Zurück nach dem Markte, auf dem ein Denkmal des Herzogs Christian von Sachen-Weifsenfels steht. An der südöstlichen Marktecke am Hause ein prächtiges Renaissanceportal, im Hausflur Medaillonbild Luthers. Geht man um diese Ecke, die Marienstrafse hinab, so ist rechts ein zweites edel gebildetes Renaissanceportal zu sehen. Dahinter die Post. Vom Markte aus erblickt man auch die kunsthistorisch wertvolle Kirche, ebenso wie der Naumburger Dom in der Übergangszeit vom romanischen zum gotischen Baustile erbaut.

Den Rückweg nach Naumburg entweder mit der Bahn oder wie folgt: Vor der Unstrutbrücke, der „Weintraube“ gegenüber, links ab (Mühlenstrafse), an der Holzschleiferei vorbei die Chaussee sanft hinauf. Wo die Strafse nach links umbiegt, geht man rechts ab, den Wiesenweg nach Großjena. Nach längeren Regentagen ist dieser Weg allerdings am Eingange des Dorfes zwischen den Gärten sehr schmutzig, also nicht zu empfehlen. Man wählt deshalb bei nicht ganz trockener Witterung lieber die durch einen Wegweiser leicht zu findende gepflasterte Straße, die sich nur einige hundert Schritt hinter dem Wiesenwege von der Chaussee abzweigt. (Auf der Karte gelb gezeichnet.) Großjena war ehemals eine blühende Stadt. Das war zu den Zeiten, da das mächtige Geschlecht der Ekkeharde hier seinen Wohnsitz hatte. Noch heute erinnert das schöne Parkrestaurant zum „Keller„ (= Ratskeller an städtische Verfassung. Als aber Ekkehard II. im 11. Jahrhundert an der Stelle, wo heut in Naumburg das Oberlandesgericht steht, eine „Neue Burg“ baute, begann auch der Rückgang und Verfall Grofsjenas. Die stolze Burg auf dem „Hausberge“ über dem Dorfe ist verschwunden. Die ehemaligen Bürger der markgräflichen Residenz sind Landleute geworden und tragen die Erzeugnisse ihres Fleifses zu Markte nach dem blühenden Naumburg, das im Laufe der Jahrhunderte den gesamten Verkehr an

sich gerissen hat. — Von Grofsjena geht man an der Unstrut entlang. (Unstrutbrücke; in 15. Min. nach Bahnhof Kleinjena.) Zur linken erheben sich schroffe rötliche Sandsteinfelsen, während doch das Hauptgestein unserer Gegend der „Muschelkalk“ ist. Dann links Weinberge. In einem hat der berühmte Maler und Bildhauer Max Klinger aus Leipzig seinen Sommersitz. Weiterhin erblickt man an den senkrechten Felswänden des „Markgrafenberges“ das „steinerne Stammbuch“, grofsartige Steinreliefs, die auf den Weinbau bezügliche Szenen aus der biblischen Geschichte und dem Naturleben darstellen. In diesem Weinberge wohnte einst der Dichter Gellert, und er sang hier auch das Weinlied:

Hügel an dem flachen Tale,
Wo die Unstrut mit der Saale
Sich vertraut zusammenschliefst;
Möcht' ich doch zu euren Ehren
So ein Lied erklingen hören,
Welches eurer würdig ist.

Berge voller edlen Kräfte,
Höhen voller starken Säfte
Steht doch ewig unverletzt;
Lafst den Saft der Reben wachsen,
Der den Mund der treuen Sachsen
Auch ihr Herz zugleich ergötzt.

Dessen Hand sei ohne Leben,
Welcher eine von den Reben
Einst aus Bosheit niederreifst,
Dessen Schimpf wird nie vergehen,
Der den Wein von Naumburgs Höhen
Aus Verachtung schädlich heifst.

Völker in den fernen Zeiten:
Brecht ihr einst mit Schwert und Streiten
Hier in unserm Grunde ein,
O! so bitt' ich um Erbarmen:
Schont mit den verwegnen Armen
Wenigstens den lieben Wein.

Zeiten, welche fruchtbar machen,
Lasset bald ein Jahr erwachen,
Da der Most so reichlich rinnt,
Dafs die Keller und die Fässer
Zu dem stärkenden Gewässer
An der Zahl zu wenig sind.

O! wie froh werd' ich ihr Höhen
Dann bei euren Pfählen stehen,
Reiches Jahr brich bald herein!
Mache, dafs wir bei dem Lesen
Niemals so vergnügt gewesen,
Als wir künftig werden sein!

Gellert.

Nach kurzer Wanderung ist man an der Fähre. Rechts drüben mündet die Unstrut. Ihr lehmiges Wasser läfst sich noch eine ganze Strecke weit von den hellen Fluten der Saale unterscheiden. Nun führen zwei Wege in die Stadt zurück. Der kürzere führt nach der Überfahrt über die Saale durch einen kleinen Hain und grüne Wiesen über die Schienengeleise der Bahn nach der Saalestrafse. Man kommt in der Nähe der Haltestelle „Ecke Wiesenstrafse" der Elektrischen auf die Bahnhofstrafse; der Hauptbahnhof ist von da aus in 5 Min. zu erreichen. Der längere Weg von der Grofsjenaer Fähre nach Naumburg geht durch den „Blütengrund" (gelbe Linie). Das sind die zu den Weinbergen gehörigen Obstgärten, die sich zwischen der Saale und den Bergen in ununterbrochener Flucht ziemlich $^1/_2$ Stunde bis zu der „Henne" hinziehen. Zur Zeit der Baumblüte, Anfang Mai, ist dieser Spaziergang unbeschreiblich schön. Die „Henne", eine grofse Brauerei mit Restauration, ladet durch ihren schattigen Garten zum Verweilen ein. Man versäume auch nicht, zur „Luisenruh" hinaufzusteigen, es sind nur wenige Schritt bis zu diesem wundervollen Aussichtspunkte, der auch schon im Jahre 1806 die Königin Luise von Preufsen entzückt hat. Nach Naumburg geht man nun (rote Linie) über die Brücke, durch die Hallische Strafse an der Kläranlage vorbei (links) in die Stadt. Der ganze Rückweg von Freyburg beträgt über die „Henne" 2 Std.

b) nach Freyburg die Chaussee im Tale entlang.

Marktplatz — Herrenstrafse — Steinweg — Domplatz — Gr. Georgenstrafse — am „Schwarzen Adler“ links ab den Promenadenweg hinunter — Rofsbacher Strafse — Eisenbahnbrücke — Saalebrücke (auf der Karte rot). Nun die blaue Linie! Das Dorf Rofsbach bleibt links liegen, ebenso Kleinjena, wo man in unmittelbarer Nähe der Haltestelle die Unstrutbahn überschreitet. Ungefähr 20 Min. hinter Kleinjena steige man rechts auf den von einem prächtigen Lindenbaume beschatteten Bergvorsprung, wo man, auf grünem Rasen ruhend, das reizende Tal bis Naumburg überschaut. Nach einer kurzen Strecke Weges öffnet sich dem Wanderer der Ausblick nach der Nordseite auf Freyburg und die mächtige Neuenburg. Ein niedliches Bild ist es, wenn im weiteren Verlauf des Weges, zwischen den grünen Kulissen der Chausseebäume die beiden spitzen Türme der Freyburger Kirche erscheinen. Rechts liegt das Dörfchen Nifsmitz, durch welches man auch nach Freyburg gehen kann. Unser Weg führt uns aber die Chaussee weiter, am Bahnhofe vorbei. Man biegt dann rechts um, überschreitet das Bahngeleis und die Unstrutbrücke und ist in Freyburg. (2 Std.)

VI. Ins Wethautal.

Das Wethautal, auch Kroppental genannt, ist ein äufserst anmutiges Stück Erde: die Berge mit Weinreben oder Wald bekleidet, im Tale der helle Bach durch frisches Wiesenland rieselnd, die Dörfer reich und schmuck mit ihren malerischen echt thüringischen Fachwerkbauten. Der Weg dahin ist wie folgt: Marktplatz — Jakobsstrafse — Grochlitzer Strafse — (auf der Karte blau angegeben) durch Grochlitz (rechter Hand zwischen den Gärten hin durch) — am steilen, felsigen Ufer der Saale entlang (Gasthaus „Alter Felsenkeller“). Im grofsen Bogen führt

der Weg dann nach links über die Wethaubrücke bis zur „Neuen Welt“ (Gasthaus). Nun den auf der Karte gelb markierten Weg rechts ab am Bache entlang bis Dorf Wethau. Gegenüber dem uralten Gasthofe zum „Goldenen Raben“ links ab nach Mertendorf (auf der Karte blau) $2^1/_2$ Std. Von da zurück mit der Bahn oder über Punkewitz dem auf der Karte gelb markierten Wege folgend oder am Neidschützer Bache entlang über Neidschütz nach Naumburg. Östlich von Mertendorf beginnt das Kohlenrevier, das sich zwischen Weifsenfels und Zeitz erstreckt und bedeutende Lager von guter Braunkohle enthält. Doch wird diese ausschliefslich zur Herstellung von Briketts und Prefstorf verwendet.

VII. Nach Schönburg und Leißling.

Vom Marktplatze bis zur „Neuen Welt“ wie bei der vorigen Tour. Dann geht der Weg aber links weiter (auf der Karte blau). Rechts hat man schroffe, mit Buschwerk bewachsene Höhen, links das breite Tal der Saale. Bald erscheint der Bergtried der Schönburg und ladet zum Besuche der alten Burgruine ein, die jetzt eine gute Restauration enthält. Man steigt auf dem bequemen Wege hinauf und hat schon vom Burghofe durch die alten Fensteröffnungen eine grofsartige Aussicht, die sich noch verdoppelt, wenn man sie von dem hohen Wartturme aus geniefst. Die Burg ist wie das Freyburger Schlofs eine Schöpfung des Landgrafen Ludwig des Springers vom Jahre 1062. Gegenüber liegt das Schlofs Goseck. Dort wohnte damals zeitweise der Pfalzgraf Friedrich mit seiner Gemahlin Adelheid; Ludwig entbrannte in ehebrecherischer Liebe zu der schönen Frau und sie gab ihm immer vom Fenster ihres Gemachs Zeichen nach der Schönburg hinüber, dafs der Pfalzgraf nicht zuhaus wäre. Dasselbe Frevelspiel trieb er auch von der Neuenburg aus. (Weiteres lies bei der Beschreibung von Freyburg!) Die Schönburg kam später an das Bistum Naumburg. Als jedoch die Burgvögte zu

Raubrittern wurden, zerstörten die Naumburger die Burg. — Von Schönburg führt ein prächtiger Weg über die Berge nach dem idyllischen Dorfe Leißling, von wo aus man mit der Bahn zurück nach Naumburg fährt. — Wer gut zu Fuß ist, kann von Schönburg aus gleich mit der nahen Fähre über die Saale setzen und nach Schloß Goseck steigen. Siehe nächste Tour!

VIII. Nach Schloß Goseck.

a) über Schönburg, siehe vorige Tour! In Goseck besucht man den wundervollen Schlofspark. Er ist am schönsten zur Zeit der Fliederblüte. Von da hat man einen grofsartigen Rundblick über die gesegnete Landschaft von Weifsenfels bis Naumburg, durchflossen von dem geschlängelten Bande der Saale. Im Schlosse



Goseck.

ist eine schöne alte Kapelle. Zurück durch den Wald. (Auf der Karte rot.) Kurz vor dem Dorfe links ab in den Wald. Man gelangt am Ausgange desselben auf die

Merseburger Chausse. Diese links entlang. Wo sie wieder an den Wald kommt, rechts ab hinein (Hölle). Beim Austritt ins Freie reizende Aussicht. An der Grenze der Weinberge entlang, dann kurz vor der kleinen Brücke auf die Chaussee. Nun ist man nach ein paar Minuten auf der „Henne" und verfolgt den Weg weiter wie bei Va am Schlufs.

b) über Eulau nach Goseck.

Marktplatz — Marienstrafse — Kaiser-Friedrich-Platz — Hallische Strafse — Hennenbrücke über die Saale — „Henne" (siehe Va am Schlufs!). Hinter dem Brauereigebäude die Merseburger Chaussee ein kurzes Stück entlang nach rechts (gelbe Linie). Wo sie nach links abbiegt, geht man geradeaus den Weg nach Eulau. Hinter dem Dorfe weiter bis an die Saale. Dann die rote Linie bei Goseck. Zurück wie bei a!

IX. Durch den Laasenwald nach Roßbach.

Marktplatz — Salzstrafse — Michaelisstrafse — Kösener Strafse bis Almrich. Dann über die Saalebrücke und die Kunststrafse hinauf. Ehe sie nach links umbiegt, geht rechter Hand bei einem Weinberghäuschen der Weg in den Wald ab. Nun gelbe Linie weiter! Der sanft aufsteigende Pfad teilt sich in halber Berghöhe. Wir gehen nach rechts (gelbe Linie weiter) oberhalb der Weinberge nach Rofsbach, von dort aus auf die Freyburger Chaussee und nach Naumburg zurück. 3 Std.

Größere Ausflüge.

a) Mit der Saalebahn:

1. Camburg, a. d. Saale sehr reizend gelegen, von seiner alten Burg überragt, in der Nähe die Ruine der alten Cyriakskirche. Man fährt mit der Bahn bis Camburg.

2. Dornburg mit Tautenburg und Jena. Fahrt bis Dornburg a. d. Saale. Aufsteigen nach den durch Goethes Anwesenheit geweihten Schlössern des Grofsherzogs von Sachsen-Weimar. Von Dorndorf schöner Waldweg nach der idyllischen Sommerfrische Tautenburg. Fufswanderung durch Wald und Flur nach Jena (Universität, Zeifswerke, Volkshaus).

3. Schwarzatal. Bequeme Tagestour.

b) Mit der Thüringer Bahn:

1. Bad Sulza, Kurpark, Saline.

2. Stadtsulza und Eckartsberga. Man fährt bis Grofsheringen, dann mit der Straufsfurter Bahn bis Stadtsulza, oder Fufswanderung von Grofsheringen über die „Krähenhütte“ durch den Herlitzwald nach Bad Sulza an der Ilm; oder mit der Bahn bis zum Schlachtenorte Auerstädt (14. Oktober 1806), dann zu Fufs durch ein Wäldchen bis zur Burgruine Eckartsburg, zur Stadt hinunter, Rückfahrt.

3. Wartburg.

c. Mit der Unstrutbahn:

1. Burgscheidungen, die ehemalige Residenz des alten Thüringer Königreiches, mit herrlichem Schlofspark. Man fährt bis Station Kirchscheidungen.

2. Bibra, ein kleines, idyllisches Stahlbad. Man fährt bis Kirchscheidungen, wandert über Tröbsdorf und Thalwinkel in dem reizenden Biberbachtale nach Bibra. Zurück mit dem Omnibus oder zu Fufs nach Station Laucha (Glockengiefserei!) der Unstrutbahn.

3. Nebra mit Vitzenburg. Jeder der beiden Ausflugsorte ist Bahnstation. Nebra hat ein schönes altes Schlofs und grofse Sandsteinbrücke, Vitzenburg einen herrlichen Schlofspark mit Luginsland.

4. Roßleben u. Memleben. Ersteres ist Bahnstation; berühmte Klosterschule; Memleben, die alte Kaiserpfalz.

5. Kyffhäuser.

Alwin Zschiesche, Naumburg a. d. Saale

Salzstr. 38, I. Briefmarkenhandlung Gegründet 1867.

empfiehlt außer Tausenden von verschiedenen Briefmarken und Sätzen als besonders preiswerte Spezialität sein

100 Satz-Sortiment.

Ueber **4100** Stück Verschiedenheiten anstatt ca. M. 360.— für nur **M. 300.**— netto. Es enthält nur vollständig **verschiedene und garantiert echte Briefmarken** ohne Stempel-, Telegraphen- etc. Marken, in durchweg guter Erhaltung. **Keine Ausschnitte** od **Neudrucke,** besonders vielseitig und reich an Neuheiten. Eventuell auch gegen bequeme **Monatsraten** laut Vereinbarung.

Einige Sätze aus obigem Sortiment seien aufgeführt. Preislisten gratis.

28	Aegypten	M. 2.—
30	Antioquia	4.—
50	Argentinien	3.—
200	Australien viel. neueste	20.—
12	Baden ohne Nuancen	2.50
45	Bayern ohne Wz. Untersch.	2.50
15	Barbados u. Bermuda	1.25
50	Belgien ohne Paketm.	3.—
33	Belgien Paketm.	3.50
15	Bolivar	2.50
28	Bolivien	3.—
40	Borneo	5.—
35	Bosnien	2.50
60	Brasilien	5.—
50	Brit. Guiana	—.80
40	Bulgarien	2.—
30	Canada	1.50
12	Ceylon	1.—
40	Chile	4.—
14	China Kaiserreich	2.25
30	Costa Rica	2.50
10	Curaçao	1.50
125	Cuba	**19.—**
15	Cypern, Gibraltar u. Malta	2.—
22	**Deutsch. Kol. nur Adler**	6.—
40	**Deutsch. Kol.** Germ., Schiff	4.50
35	Deutsch. Reich vor 1900	2.—
24	Dt. Reichspost 1900-1902	1.—
8	Dt. Reich Dienstm. cpl.	—.60
18	Dominik. Republik	2.50
50	div. Asien oben nicht vert.	5,—
35	Dänemark ohne Nuancen	1.20
60	Ecuador	6.—
21	Finland	1.—
16	Fernando Poo	3.—
90	Frankreich	4.—
200	Frz. Kolon. Levante	12.—
12	Grenada u. Goldküste	1.—
50	Griechenland	3.—
50	Grossbritannien	2.—
35	Guatemala	3.50
25	Haiti	2.75
40	Honduras	5.—
12	Hongkong	1.—
16	Island Zahl, König J. Gildi	3.—
70	Italien	2.50
16	Jamaika	1.50
40	Japan	2.—
20	Kap der guten Hoffnung	1 50
12	Kreta	2.—
35	Kolumbien incl. viel. Neuh.	3.—
10	Kongostaat	2.50
12	Korea	1.75
20	Labuan	2.50
35	Luxemburg	3.—
16	Mauritius	1.50
30	Mexico	2.—
10	Monako	1.50
20	Montenegro	2.50
15	Neufundland	2.50
55	Niederland ohne Nuancen	1.50
35	Niedl. Indien	3.—
***150**	Nicaragua	12.—
18	Nordd. Postbezirk	2.50
40	Norwegen	2.—
10	Nayssa Giraffe incl. Prov.	1.50
100	Oesterreich	4.—
20	„ Levante u. Lombard	1.50
11	Orangestaat	1.50
10	Panama	1.50
30	Paragua	2.50
65	Persien	5.—
75	Philippinen	14.—
40	Peru postal. gebr.	3.—
40	Portugal	2 50
120	Portog. Kolonien	8,—
100	Porto Rico	14.—
10	Preussen	1.75
70	Rumänien	3.—
28	Russland	1.—
12	Russland Levante	2.—
10	Sachsen	1.75
***150**	Salvador	12.—
60	Schweden	2.—
45	Schweiz	2.—
45	Serbien mit 3 Jubilm.	5.—
15	Straits Settl.	1.—
112	Spanien	6.—

etc.

Für weitere M. 250.— die nächsten 1000 Stück

verschiedene Marken, zu obigen 4100 passend.

Der

erstr
in N
des
alle
geb

S

W

we